



Ein bäumiger Spaziergang

Auf einem kurzen Spaziergang über die Warteggrippe erhalten Sie einen Einblick in die facettenreiche Welt der Stadtbäume. Der halbstündige Rundgang führt Sie durch Parkanlagen, eine Zwetschgenbaum-Allee und eine begrünte Quartierstrasse.

Im Kartenausschnitt sind der exakte Wegverlauf und die beschriebenen Wegstationen eingezeichnet. Die grünen Punkte markieren die zahlreichen Bäume auf öffentlichem Grund, für dessen Pflege die Stadt zuständig ist.



1 Baumgruppe beim Wartegg-Schlössli
Die alten, mehrheitlich einheimischen Bäume verleihen der rund 130jährigen Parkanlage der Villa Wartegg einen naturnahen Charakter. Ziel der Stadtgärtnerei ist, diesen Baumbestand zu erhalten. Um dies zu erreichen, werden auch Kronenverankerungen vorgenommen. Besonders gut ist eine solche beim Feldahorn vor dem Hauseingang zu sehen. Locker gespannte Seile verhindern, dass einer der vier ausladenden Äste herausbricht und damit Schaden anrichten könnte. Mit seiner Höhe von rund 23 m ist dieser Baum ein ausserordentlich stattliches Exemplar. Feldahorne werden normalerweise nur etwa 15 m gross.

2 Blutbuchen vor der Villa Schröder
Auch die Parkanlage der Villa Schröder vereint sehr naturnahe und gärtnerische Elemente in sich. Sie wurde als privater Wohnsitz um 1895 erstellt und später von der Stadt übernommen. Zu den auffälligen Besonderheiten gehören die rund 30 m hohen Blutbuchen auf der Westseite der Villa. Es handelt sich dabei um eine Kulturform der einheimischen Rotbuche, die im 18. Jahrhundert in Mode kam. Auf junge Rotbuchen wird ein Steckling aufgepfropft. An der Kontaktfläche entsteht häufig ein auffälliger Wulst, der an der Stammbasis der ausgewachsenen Bäume noch deutlich zu sehen ist.

3 Parkanlage des Richard-Wagner-Museums
Die Gestaltung der Parkanlage geht in den Grundzügen auf das Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Heute verschmelzen die alten Gartenelemente mit dem angrenzenden Waldstück. Als eindrücklicher Parkbaum tritt auf der Südseite ein rund 35 m hoher Schwarznuss-Baum in Erscheinung. Im Winteraspekt unterscheidet sich dieser nordamerikanische Baum nur unmerklich von den benachbarten Stieleichen. Erst an der Belaubung oder den kugelförmigen Früchten wird er deutlich erkennbar. Die Nüsse sind zwar essbar, sie lassen sich aber nur sehr schwer öffnen.



zu 2: Wulst an der Stammbasis

4 Zwetschgenbaum-Allee am Richard-Wagner-Weg
Entlang des Richard-Wagner-Weges befindet sich ein interessanter Sortengarten. Die im Jahre 1999 gepflanzte Allee vereint auf engem Raum mehr als 20 verschiedene, teils auch alte und in Vergessenheit geratene Zwetschgensorten. Sie tragen klingende Namen wie «Schöne Löwen», «Zuckerpfäumen», «Katinka», «Mira-belle de Nancy», «Kanonenkugel» oder «Reineclaudes d'Oullin». Inzwischen kommen die Bäume ins Ertragsalter. Geniessen Sie dieses Stück Biodiversität. Sie dürfen die Früchte degustieren.

5 Säulenpappeln am Seeufer
Hoch aufstrebend verleihen die Säulenpappeln dem Seeufer einen besonderen Akzent. Die rund 35 m hohen Bäume sind nicht so alt wie sie wirken. Schätzungsweise sind sie nicht mehr als 60jährig. Bei der Säulenpappel handelt es sich um eine Kulturform der einheimischen Schwarzpappel, die vor rund 250 Jahren in Oberitalien gezüchtet wurde. Wie alte Stadtansichten zeigen, wurde sie schon wenige Jahrzehnte später in Luzern, im Gebiet des heutigen Bahnhofs, angepflanzt. Trotz des künstlichen Aussehens sind Säulenpappeln ökologisch bedeutend. In der groben Borke und dem reichlich vorhandenen Dürholz finden zahlreiche Kleintiere einen Lebensraum. Seit mehreren Jahren nutzt ein Waldkauz eine alte Säulenpappel am Seeufer der Tribschenbadi vor allem im Winterhalbjahr regelmässig als Tagesschlafplatz.

6 Eichen beim Seeufer
Im Bereich des Seeufers stehen einige mächtige Exemplare von Stieleichen. Eine davon ist weit über hundertjährig. Im Stamm-anlauf sind bereits grosse Löcher im Holz vorhanden, in denen sich neben Insekten und Pilzen vermutlich auch kleine Wirbeltiere wohl fühlen. Trotzdem ist der Baum noch immer vital und zeigt jeden Frühling einen starken Blattaustrieb.

7 Strassenallee entlang der Warteggstrasse
Wegen seiner Raschwüchsigkeit und Robustheit wird der aus Nordamerika stammende Silber-Ahorn bevorzugt als Strassenbaum eingesetzt. Entlang der Warteggstrasse ist er die häufigste Baumart. Zwischen den Parkfeldern bleibt den Bäumen nur wenig Platz. Die Versorgung der Wurzeln mit Oberflächenwasser und Sauerstoff ist stark eingeschränkt. Bodenverdichtung und Beschädigungen durch parkierende Autos sind an der Tagesordnung. Einheimische Baumarten würden derartige Verhältnisse kaum aushalten. Als Grundregel gilt, dass ein Baum mindestens 9 m² unversiegelten Boden benötigt. Überprüfen Sie selbst, wo diese Bedingung erfüllt ist.

Der richtige Umgang mit Bäumen

- Wer in der Stadt Luzern einen Baum mit einem Stammumfang von mehr als 80 cm (in 1 m Höhe gemessen) fällen oder stark zurückschneiden möchte, braucht dazu eine Bewilligung. Baumfällgesuche sind bei der Stadtgärtnerei einzureichen.
- Falls Sie einen Baum pflanzen wollen, achten Sie auf die Baumartenwahl, den richtigen Standort und die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzabstände. Einheimische Bäume sind ökologisch wertvoller als fremdländische und sollten nach Möglichkeit bevorzugt werden.
- Ist Ihr Baum sturz- oder bruchgefährdet, muss er durch Fachleute begutachtet werden. Nur diese können beurteilen, ob besondere Massnahmen erforderlich sind. Falls Sie Hilfe benötigen, wenden Sie sich an die Baumpflegespezialisten der Stadtgärtnerei.
- Die fachgerechte Baumpflege überlassen Sie am besten Fachleuten. Als Grundregel gilt: Keine Äste entfernen, die dicker als 6 cm sind. Eine Liste von Baumpflegefirmen finden Sie unter www.baumpflege-schweiz.ch.
- Leisten Sie einen Beitrag zur Gesunderhaltung der Stadtbäume: Vermeiden Sie Parkierschäden und lassen Sie Hunde nicht an Bäume urinieren.

Weitere Informationen

Kontaktadressen
öko-forum Umweltberatung Luzern
Bourbaki Panorama Luzern, Löwenplatz 11, 6004 Luzern
Tel 041 412 32 32
Fax 041 412 32 34
info@oeko-forum.ch
Umweltschutz Stadt Luzern
Sälistrasse 24, 6002 Luzern
Tel 041 208 83 40
Fax 041 208 83 39
uws@stadtluzern.ch
Stadtgärtnerei
Industriestrasse 6, 6005 Luzern
Tel 041 208 86 86
fritz.baechle@stadtluzern.ch

Literatur
Fischer-Rizzi S. (2001): **Blätter von Bäumen**. Legenden, Mythen, Heilanwendungen und Betrachtung von einheimischen Bäumen. Heyne Verlag München.
Küchli Ch. (1990): **Auf den Eichen wachsen die besten Schinken**. Zehn intime Baumporträts. Im Waldgut Frauenfeld.
Laudert D. (1998): **Mythos Baum**. Was Bäume uns Menschen bedeuten. BLV München.
Schneebeli R. (2008): **Die Linde: Ihre Geschichte und Geschichten**. OTT Verlag.
Streeter D. & Lewington R. (1994): **Entdeckungsreise in die Welt der Eiche**. Kinderbuchverlag Luzern.
Vaude M.-G. (2005): **Bäume Europas**. 31 Baumarten aus Europa im Porträt. RvR Verlag Kehl.

Internet
Baumbestimmung: www.baumkunde.de
Baumbestimmung für Kinder: <http://web.uni-frankfurt.de/fb15/didaktik/Baum/baumsite.html>
Baumpflege: www.baumpflege-schweiz.ch
Baumportal: www.baumportal.de
Baumporträts / Linksammlung: www.gehoelze.ch
Krankheitsdiagnose: www.waldschutz.ch
Formulare für Baumfällgesuche: www.stadtluzern.ch

Impressum	
Herausgeber:	2008, Umweltschutz Stadt Luzern Stadtgärtnerei, Luzern Thomas Röößli, carabus Naturschutzbüro, Luzern Monika Keller, Umweltschutz Stadt Luzern Fritz Bächle, Stadtgärtnerei, Luzern Adrian Kempf, Horw
Konzept und Text:	Tino Küng, Emmenbrücke Heidi Jost, St. Erhard Walter Wipfli, Seelisberg Ruth Ehrenbold, Adligenswil Thomas Röößli, Luzern öko-forum Umweltberatung Luzern Umweltschutz Stadt Luzern
Fachliche Beratung:	
Gestaltung und Illustration:	
Fotos:	
Bezug (gratis):	

In der Reihe Naturschauplätze bisher erschienen:
Fledermäuse (2002)
Wasservögel (2003)
Allmend (2003)
Historische Bauten (2004)
Stadtauben (2005)
Leben zwischen Steinen (2005)
Reiseziel Luzern (2006)
Geologie (2007)

Dieser Faldbogen wurde finanziell unterstützt durch die LOVAR Stiftung für Umweltschutz, Luzern.

Aufführung zum Blätterfest:
a Edelkastanie; b Esche; c Taschenruchbaum; d Hagebuche;
e Chinesische Birne; f Stieleiche; g Tulpenbaum; h Winterlinde;
i Mammutbaum; j Bergulme; k Rosskastanie; l Platane

Stadt
Luzern
Umweltschutz

Naturschauplätze Stadtbäume



Was wäre Luzern ohne seine Bäume? Das satte Grün der Rosskastanien-Alleen, die wohlthuenden Schatten der Parkbäume, die malerischen Baumreihen in unseren Strassenzügen oder die mächtigen Einzelbäume an öffentlichen Plätzen. All diese Bäume setzen einen wohlthuenden Kontrapunkt zu den städtischen Bauten und Anlagen, tragen zu einem angenehmen Stadtklima bei und stellen unzähligen Tieren einen wertvollen Lebensraum zur Verfügung.

Der vorliegende Faldbogen führt Ihnen die Vielfalt und Bedeutung der städtischen Bäume vor Augen und zeigt die vielfältigen Anstrengungen, die zu ihrer Erhaltung unternommen werden.

Abwechslungsreiche Geschichte

Bäume werden ungleich grösser und älter als wir und besiedelten unsere Gegend schon lange, bevor es uns Menschen gab. Sie spielten deshalb im Alltag der Bevölkerung seit jeher eine wichtige Rolle. Unter ihnen wurden Gerichte, Versammlungen und Feste abgehalten. Einzelne Bäume waren gar Gottheiten geweiht. Um alte Bäume ranken sich denn auch viele Geschichten.

Mit der städtischen Lebensweise verloren Bäume zunehmend an Bedeutung. Die engen, verwinkelten Gassen der mittelalterlichen Altstadt liessen für sie nur wenig Raum. Alte Stadtansichten zeigen die Innenstadt praktisch baumfrei. Einzig im Museggquartier und ausserhalb der Stadtmauern waren ausgedehnte Baumgürtel vorhanden.

Im Zuge der Stadterweiterung entdeckte man Bäume immer mehr als Gestaltungsmittel. Unter wohlhabenden Bürgern kam ab dem 18. Jahrhundert die Anlage von Villengärten in Mode. Besonders beliebt waren ausgefallene Zuchtformen oder fremdländische Baumarten. Während der Belle Epoque entstanden nicht nur zahlreiche Luxus-Hotels, sondern auch ausgedehnte Flanierzonen und Parkanlagen. Sie waren gewissermassen Teil der Inszenierung, mit der man fremdländische Touristen anzulocken versuchte.

Im 20. Jahrhundert traten mit der zunehmenden Umweltbelastung stadtkologische Gesichtspunkte in den Vordergrund. Der Baum wurde als grüne Lunge entdeckt und der positiven Funktionen wegen gefördert. Verschiedene Strassenzüge in der Neustadt wurden begrünt und verkehrsberuhigt.

Intensive Pflege

Vier Baumpflegespezialisten der Stadtgärtnerei gewährleisten, dass unsere Stadt auch künftig mit Bäumen geschmückt ist. Die Bäume werden so gepflegt, dass sie sich optimal ins Stadtbild einpassen, die Verkehrssicherheit gewährleisten und die Wohnqualität verbessern. Um dies zu erreichen, werden die meisten Bäume regelmässig geschnitten. Der Erziehungsschnitt von Jungbäumen entscheidet über seine spätere Gestalt. Der Lichtraumprofilsschnitt lässt Strassenbäume nicht grösser werden, als dies die Verkehrssicherheit erlaubt. Bei alten oder geschädigten Bäumen ist es aus Sicherheitsgründen nötig, Dürholz zu entfernen oder mit einem Entlastungsschnitt dessen Standfestigkeit zu verbessern. Im Notfall wird die Baumkrone mit Seilen verankert. Wo der Boden verdichtet ist, muss er gelockert werden. All diese Massnahmen können nicht verhindern, dass jährlich rund 150–200 Stadtbäume gefällt werden müssen. Diese werden aber in den meisten Fällen sofort durch Neupflanzungen ersetzt.

Belebende Wirkung

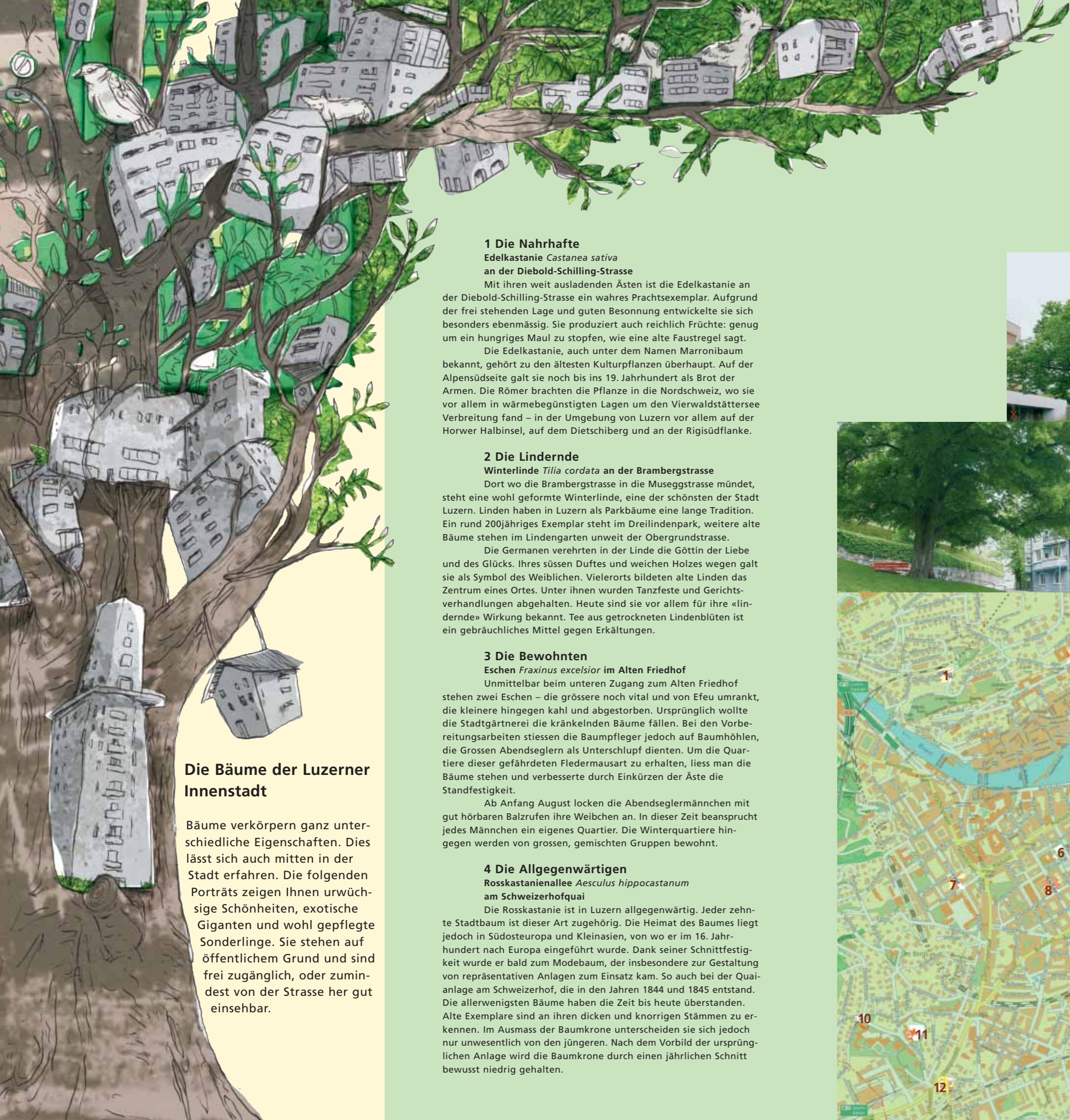
Zweifellos erleben wir Stadtbäume als belebend. Sie gestalten unsere Parks, verschönern unsere Strassen und lassen uns mitten im Siedlungsraum die Jahreszeiten erleben. Mit ihren Blättern filtern sie den Staub aus der verschmutzten Stadtluft und spenden Schatten. Sie geben Feuchtigkeit und Sauerstoff ab, womit sie das städtische Klima verbessern. Insbesondere alte, einheimische Stadtbäume sind auch für Wildtiere ein bedeutender Lebensraum.

Bäume haben in der Stadt kein einfaches Leben. Ihr grosses Wurzelsystem findet im Strassenraum nur wenig Platz. An vielen Stellen ist der Boden so stark verdichtet, dass das Wachstum der Bäume gehemmt wird. Im Sommer leiden sie unter Wassermangel. Ausserdem setzen ihnen Streusalz, Hunde-Urin und falsch parkierte Autos zu. Aufgrund der vielen Stressfaktoren haben Stadtbäume im Vergleich zu den Artgenossen auf dem Land denn auch eine deutlich geringere Lebenserwartung.



Wussten Sie, dass...

- ...die Stadtgärtnerei für die Pflege von rund 11'000 öffentlichen Park- und Strassenbäumen zuständig ist.
- ...all diese Bäume vermessen und in einem Baumkataster erfasst sind.
- ...alle grösseren Bäume jährlich auf ihre Bruch- und Standfestigkeit überprüft werden.
- ...im Rahmen der städtischen Baumpflege und des Strassenunterhalts jährlich rund 450 Lastwagenladungen Laub und Holzschnitzen anfallen.
- ...auf Stadtgebiet mit Abstand der grösste Eichenbestand des Kantons stockt. Rund ein Fünftel aller alten Eichen des Kantons stehen in Luzern.
- ...das Überleben von zahlreichen Tierarten von alten Bäumen abhängt. So sind rund 20% aller Käferarten auf Alt- und Totholz angewiesen.



Die Bäume der Luzerner Innenstadt

Bäume verkörpern ganz unterschiedliche Eigenschaften. Dies lässt sich auch mitten in der Stadt erfahren. Die folgenden Porträts zeigen Ihnen urwüchsige Schönheiten, exotische Giganten und wohl gepflegte Sonderlinge. Sie stehen auf öffentlichem Grund und sind frei zugänglich, oder zumindest von der Strasse her gut einsehbar.

1 Die Nahrhafte

Edelkastanie *Castanea sativa* an der Diebold-Schilling-Strasse

Mit ihren weit ausladenden Ästen ist die Edelkastanie an der Diebold-Schilling-Strasse ein wahres Prachtsexemplar. Aufgrund der frei stehenden Lage und guten Besonnung entwickelte sie sich besonders ebenmässig. Sie produziert auch reichlich Früchte: genug um ein hungriges Maul zu stopfen, wie eine alte Faustregel sagt.

Die Edelkastanie, auch unter dem Namen Marronibaum bekannt, gehört zu den ältesten Kulturpflanzen überhaupt. Auf der Alpenseite galt sie noch bis ins 19. Jahrhundert als Brot der Armen. Die Römer brachten die Pflanze in die Nordschweiz, wo sie vor allem in wärmebegünstigten Lagen um den Vierwaldstättersee Verbreitung fand – in der Umgebung von Luzern vor allem auf der Horwer Halbinsel, auf dem Dietschberg und an der Rigisüdflanke.

2 Die Lindernde

Winterlinde *Tilia cordata* an der Brambergstrasse

Dort wo die Brambergstrasse in die Museggstrasse mündet, steht eine wohl geformte Winterlinde, eine der schönsten der Stadt Luzern. Linden haben in Luzern als Parkbäume eine lange Tradition. Ein rund 200jähriges Exemplar steht im Dreilindenpark, weitere alte Bäume stehen im Lindengarten unweit der Obergrundstrasse.

Die Germanen verehrten in der Linde die Göttin der Liebe und des Glücks. Ihres süssigen Duftes und weichen Holzes wegen galt sie als Symbol des Weiblichen. vielerorts bildeten alte Linden das Zentrum eines Ortes. Unter ihnen wurden Tanzfeste und Gerichtsverhandlungen abgehalten. Heute sind sie vor allem für ihre «lindernde» Wirkung bekannt. Tee aus getrockneten Lindenblüten ist ein gebräuchliches Mittel gegen Erkältungen.

3 Die Bewohnten

Eschen *Fraxinus excelsior* im Alten Friedhof

Unmittelbar beim unteren Zugang zum Alten Friedhof stehen zwei Eschen – die grössere noch vital und von Efeu umrankt, die kleinere hingegen kahl und abgestorben. Ursprünglich wollte die Stadtgärtnerei die kränkelnden Bäume fällen. Bei den Vorbereitungsarbeiten stiessen die Baumpfleger jedoch auf Baumhöhlen, die Grossen Abendsegler als Unterschlupf dienten. Um die Quartiere dieser gefährdeten Fledermausart zu erhalten, liess man die Bäume stehen und verbesserte durch Einkürzen der Äste die Standfestigkeit.

Ab Anfang August locken die Abendseglermännchen mit gut hörbaren Balzrufen ihre Weibchen an. In dieser Zeit beansprucht jedes Männchen ein eigenes Quartier. Die Winterquartiere hingegen werden von grossen, gemischten Gruppen bewohnt.

4 Die Allgegenwärtigen

Roskastanienallee *Aesculus hippocastanum* am Schweizerhofquai

Die Roskastanie ist in Luzern allgegenwärtig. Jeder zehnte Stadtbaum ist dieser Art zugehörig. Die Heimat des Baumes liegt jedoch in Südosteuropa und Kleinasien, von wo er im 16. Jahrhundert nach Europa eingeführt wurde. Dank seiner Schnittfestigkeit wurde er bald zum Modebaum, der insbesondere zur Gestaltung von repräsentativen Anlagen zum Einsatz kam. So auch bei der Quaianlage am Schweizerhof, die in den Jahren 1844 und 1845 entstand. Die allerwenigsten Bäume haben die Zeit bis heute überstanden. Alte Exemplare sind an ihren dicken und knorrigen Stämmen zu erkennen. Im Ausmass der Baumkrone unterscheiden sie sich jedoch nur unwesentlich von den jüngeren. Nach dem Vorbild der ursprünglichen Anlage wird die Baumkrone durch einen jährlichen Schnitt bewusst niedrig gehalten.

5 Die Schrägen

Platanenreihe *Platanus x hispanica* auf dem Inseli

Heute erinnert nur noch der Name an die früher vorhandene Insel, die im Jahre 1955 durch eine Aufschüttung mit dem Inseliquai verbunden und in die heutige Parkanlage umgestaltet wurde. Die wuchtigen, schräg gestellten Platanen verleihen dem Park eine besondere Atmosphäre. Der schräge Wuchs ist offensichtlich auf die geringen Pflanzabstände zurückzuführen. Auf dem Weg zum Licht wichen die Bäume der Konkurrenz der benachbarten Bäume aus. Wer genauer hinsieht, stellt fest, dass die schrägen Stämme und Äste einen ovalen Querschnitt aufweisen. Dies macht sie zug- und druckfester.

Trotz ihres prächtigen Aussehens sind diese Bäume ökologisch wenig wertvoll. Als fremdländische und züchterisch veredelte Pflanzen werden sie von einheimischen Tieren kaum besiedelt.

6 Die Gefährdete

Bergulme *Ulmus glabra* im Vögeligärtli

Durch die Ulmenkrankheit sind in den letzten Jahrzehnten viele Ulmen verschwunden. Ein solch vitales und mächtiges Exemplar wie im Vögeligärtli bekommen Sie deshalb nur noch selten zu sehen. Die ausladende Baumkrone bietet vielen Tieren Lebensraum. Auch Fledermäuse haben in einer Baumhöhle Quartier bezogen.

Die Ulmenkrankheit ist eine aggressive Pilzkrankheit. Im Holz von Verpackungskisten gelangte sie bereits um 1918 aus Asien nach Europa, von hier nach Amerika und von dort vor rund 40 Jahren in einer bedeutend aggressiveren Form wieder zurück nach Europa. Seither hat sie den Ulmen in Westeuropa schwer zugesetzt. Überträger der Krankheit ist der Ulmensplintkäfer, der sich in der Rinde des Baumes entwickelt. Die ausfliegenden Käfer tragen die klebrigen Sporen von kranken zu gesunden Bäumen. Dort keimen die Sporen, der Pilz breitet sich über die Wasserleitbahnen aus und führt zu deren Verstopfung.

7 Die Geradlinigen

Säulen-Hagebuchenallee *Carpinus betulus Fastigiata* an der Bruchstrasse

Anspruchlos, schnittfest, hitzeverträglich und frosthart:

Dank diesen Eigenschaften ist die Säulen-Hagebuche für Strassenbegrünungen ideal. Kommt dazu, dass sie weniger gross wird als die einheimische Wildform. Dies macht sie auch für enge Platzverhältnisse geeignet. In Luzern wurden Hagebuchen vor allem in den 80er- und 90er-Jahren im Rahmen von Verkehrsberuhigungsmassnahmen eingesetzt. So auch entlang der Bruchstrasse, wo sie mit ihrer geometrischen Anordnung dem Strassenzug eine klare Gliederung verleihen.

Der Name «Hagebuche» bezieht sich übrigens auf die Verwendung des Baums. Als schnittfeste Pflanze bewährte sie sich schon bei den Alemannen für die Anlage von Zäunen, später auch in unseren Gärten als Schnittheckenpflanze.

8 Die Hartgesottenen

Allee mit Chinesischen Birnen *Pyrus calleryana Chanticleer* an der Hirschmattstrasse

Im Rahmen der Strassenraumumgestaltung im Jahre 2008 wurde die Baumreihe der Hirschmattstrasse erneuert. Zum Einsatz kam keine der robustesten Baumarten, die heute zur Verfügung stehen. Die Chinesische Birne der Sorte Chanticleer ist praktisch unempfindlich gegenüber Luftverschmutzung. Wegen ihrer tiefgehenden Wurzeln hält sie auch grosser Hitze stand. Sie blüht früher als die einheimischen Obstbäume, was sie vor Feuerbrand schützt. Mit ihrer schlanken, kegelförmigen Krone passt sie auch in schmale Strassenzüge wie hier an der Hirschmattstrasse. Um ausreichende Wuchsbedingungen zu schaffen, mussten jedoch aufwändige bauliche Vorkehrungen getroffen werden. Die einzelnen Wurzelräume wurden durch unterirdische Wurzelkorridore miteinander verbunden und die Baumscheiben oberflächlich mit Gussrosten geschützt.

9 Die Sonderbaren

Taschentuchbäume *Davidia involucrata* auf der UfSchüttli

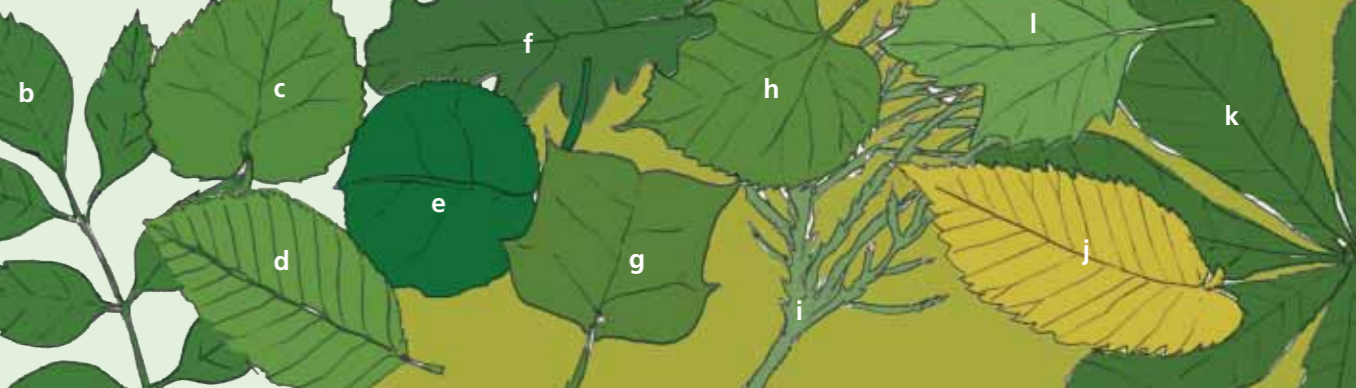
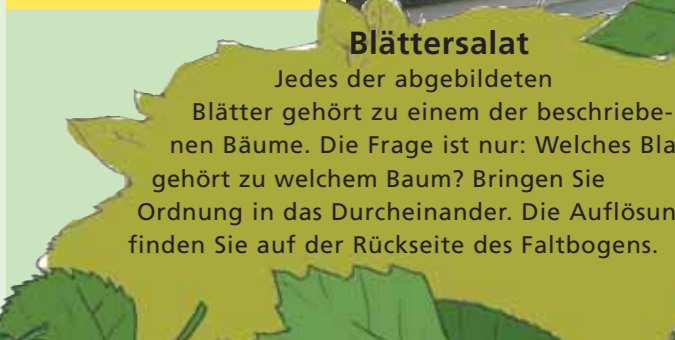
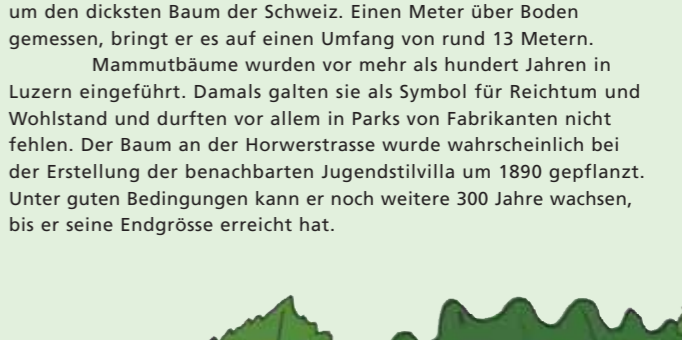
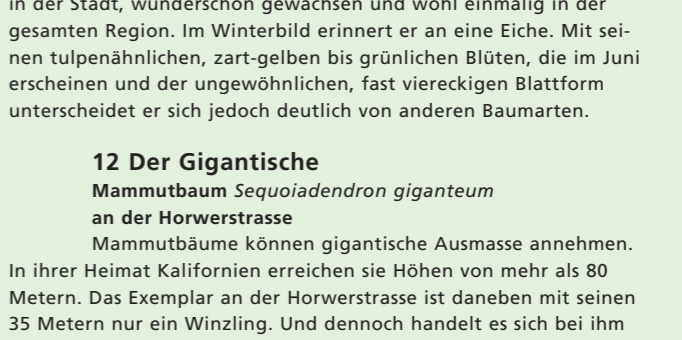
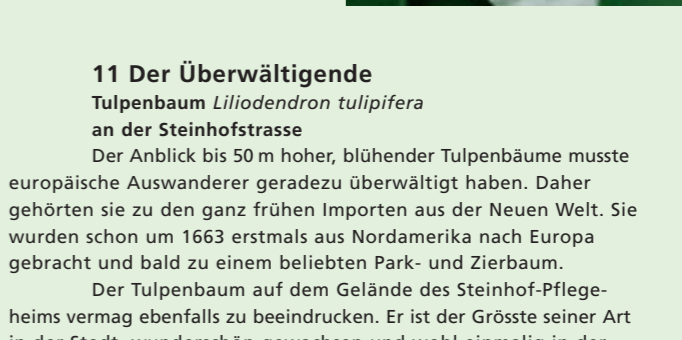
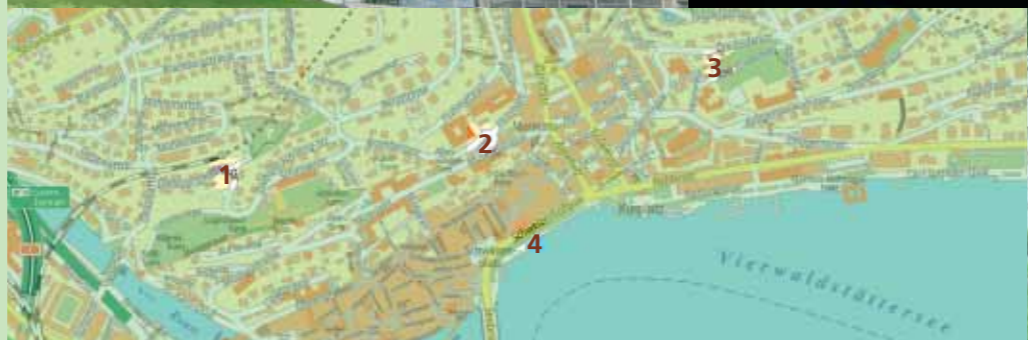
Die drei Taschentuchbäume, die auf der UfSchüttli gleich neben dem Kiosk wachsen, zählen sicherlich zu den sonderbarsten Zierbäumen, die in unseren Breitengraden angepflanzt werden. Wie Taschentücher an der Wäscheleine hängen die grossen weissen Hochblätter an den Ästen. Sie locken Insekten zu den unter den schirmartigen Gebilden verborgenen Blütenständen. Aufgrund dieser auffälligen Blütenstände wird der Baum in seiner Heimat, den feuchten Gebirgsregionen Mittel- und Westchinas, auch «Auf-Wiedersehen-Baum» genannt. Allerdings ist dieses Schauspiel nur im Monat Mai zu sehen. Danach wirken die Bäume mit ihren lindenähnlichen Blättern recht unscheinbar.

10 Die Mächtigen

Stieleiche *Quercus robur* am Steinhofweg

Die Stieleiche war in früheren Zeiten in Luzern eine der bevorzugten Baumarten. Sie lieferte mit ihren Eicheln für die Schweinemast ein begehrtes Futter und Eichenholz wurde in vielfältiger Weise als Baustoff genutzt. Häufig wurden Eichen zur Markierung der Hofgrenzen gepflanzt. In Luzern sind verhältnismässig viele derartige Grenz-Eichen erhalten geblieben. Die Eiche am Steinhofweg ist eine der schönsten. Sie ist schätzungsweise über zweihundert Jahre alt und weist eine mächtige, für das Stadtbild prägende Gestalt auf.

Nebst ihrer kulturhistorischen Bedeutung besitzen alte Eichen auch einen grossen ökologischen Wert. Unter ihrem Dach leben Flechten, Moose, Pilze, Insekten, Spinnen, Vögel, Fledermäuse und Kleinsäuger. Einigen Tieren gab sie sogar ihren Namen: So beispielsweise dem Eichhörnchen, dem Eichelhäher, dem Eichenbock, dem Eichenzipfelfalter oder der Eichenschrecke.



Blättersalat

Jedes der abgebildeten Blätter gehört zu einem der beschriebenen Bäume. Die Frage ist nur: Welches Blatt gehört zu welchem Baum? Bringen Sie Ordnung in das Durcheinander. Die Auflösung finden Sie auf der Rückseite des Faltpogens.